

Ergänzungsmitglieder:

Finanzrath Eser	in Stuttgart.
Inspector v. Fleischmann	„ „
Med.-Rath Dr. Hering	„ „
Handelsvortand Reiniger	„ „

Secretaire:

General-Stabsarzt Dr. v. Klein	in Stuttgart.
Professor Dr. Krauss	„ „

Kassier:

Apotheker Weismann.

Der Vorsitzende erneuerte den schon früher (Jahreshefte, VI. Jahrg. pag. 151) von Dr. Finckh gestellten Antrag, Zeit und Ort der Generalversammlung zu ändern, und schlug statt des 1. Mai's den 24. Juni (Johannisfeiertag) vor. Da sich ferner auch die Bestimmung des §. 19 der Statuten, die Versammlungen abwechslungsweise in den Kreisstädten zu halten, als unpraktisch bewiesen hatte, so schlug er für den Ort der nächsten Generalversammlung Stuttgart vor und trug darauf an, die Wahl eines Geschäftsführers für diese Stadt dem Ausschuss zu überlassen. Alle diese Anträge wurden von der Versammlung ohne Widerspruch angenommen.

Vorträge.

1) Cand. A. Günther verlas folgenden von Prof. Dr. Pliening er eingesendeten Nekrolog des verstorbenen Oberamts-Arztes Dr. v. Hartmann in Göppingen. (Vorgetragen den 11. Februar 1852 bei dem Feste der ehemaligen Zöglinge der Carls - Akademie.)

Der Verein für vaterländische Naturkunde in Württemberg hat es sich zur Pflicht gemacht, den Mitgliedern, welche sich um die Wissenschaft überhaupt und um die wissenschaftliche Erforschung unseres Vaterlandes insbesondere Verdienste erworben haben, nach ihrem Abtreten von dem Schauplatze ihrer Wirksamkeit ein ehrendes Denkmal in den „Jahresheften“ seiner Vereinsthätigkeit zu setzen.

Dr. Ernst Gustav Friedrich v. Hartmann, früher Oberamts-Arzt zu Göppingen, gehört unzweifelhaft unter die Zahl derer, welche ein solch ehrendes Denkmal verdienen, und es sei mir erlaubt, an dem heutigen Tage den gedrängteren Abriss seiner Leistungen in dem Kreise seiner Jugendgenossen vorzutragen, da mir als langjährigem Freunde und Fachgenossen des Verewigten mit der Zustimmung seiner Verwandten zugleich die näheren Angaben seiner Lebens-Verhältnisse zu Theil wurden.

Wenn das Verdienst der Förderer irgend eines Faches oder Zweiges der Wissenschaft zweierlei Richtungen hat, einmal, das Material beizubringen, und dann, dasselbe wissenschaftlich zu verarbeiten, so bewegte sich Hartmann's Verdienst zunächst in der erstgenannten Richtung. Fassen wir es in wenigen Worten zusammen, so bestand sein hohes Verdienst um die vaterländische Naturkunde in einem seltenen Eifer und noch selteneren Geschick, das Material für das von ihm mit Vorliebe erwählte Feld der Wissenschaft, die Petrefakten-Kunde, zu sammeln und seine reichen Schätze mit der ihm eigenen Liberalität den ordnenden und verarbeitenden Collegen aufzuschliessen. Er verstand es, den Schauplatz seiner Berufsthätigkeit, den vor andern Gegenden des Landes an Fundgruben für die Versteinerungskunde reichen Oberamts-Bezirk Göppingen und die angrenzenden Gebiete, auf's Emsigste zu durchforschen und auszubeuten, und mehr als einmal setzte er die Collegen in Verwunderung, wenn wenige Wochen oder Monate, nachdem er seine Vorräthe in andere Hände übergeben hatte, ein beinahe eben so reicher Schatz wieder in den weiten unteren Räumen seines Hauses aufgestellt, die Collegen zur Durchmusterung einlud.

Hiezu lieferten vorzugsweise die Schichten der jurassischen Bildungen ihr Contingent, die, am Fuss und Abhang der schwäbischen Alp durch natürliche Ursachen aufgeschlossen, oder, wie die Schiefer des Lias zu Boll und Ohmden, von Menschenhänden ausgebeutet, ihre organischen Reste dem Sammler darbieten, und H. war unter den Ersten in Württemberg, welche diese Gelegenheit benützten. Die auch historisch so merkwürdigen Vorposten der Alp, der Hohenstaufen und Rechberg, der als Index der Schichtenfolgen des schwäbischen Jura vorgeschobene Stufen,

die ergiebigen Fundorte Gamelshausen, Heiningen, Zell, Boll, Ohmden, das Teufelsloch, Steinheim u. a. O. verdanken zunächst seinen forschersichen Bemühungen ihr Bekanntwerden. Ohne Zweifel fing er schon frühe an zu sammeln, ebensowohl veranlasst durch die sich ihm wie von selbst darbietende Gelegenheit, wie angetrieben durch die Anregung, welche die Carls - Akademie zu Cultivirung der Naturwissenschaften als der sichersten Grundlage, durch Anwendung ihrer Wahrheiten, für die Praxis der Heilkunde, wie der Landwirthschaft und der Industrie, — im Gegensatze zu dem Scholasticismus der früheren Zeiten — auch in unserem engeren Vaterlande gegeben hatte; und die Saaten eines Kie l m e y e r trugen auch bei H a r t m a n n diese schöne Frucht.

Schon im Jahr 1823 konnte H. eine reiche Sammlung Petrefacte seiner Gegend an das „Cabinet vaterländischer Naturproducte“ abgeben, dessen Anlegung, den organischen Bestimmungen des im Jahr 1818 von Sr. Maj. dem Könige gegründeten landwirthschaftlichen Vereins gemäss, sein ältester Bruder, Joh. Georg August v. Hartmann, Präsident der Königl. „Centralstelle des landwirthschaftlichen Vereins“, sich als Sachkenner und warmer Förderer der vaterländischen Interessen sehr angelegen sein liess. Diese Sammlung Hartmann's bildete ebensowohl die erste Grundlage zu dem geognostisch - petrefaktologischen Theil gedachten Cabinets, wie das Hauptmaterial für die „Uebersicht der Versteinerungen Württembergs nach dem gegenwärtigen Standpunkte der Petrefakten - Kunde, Stuttgart 1824,“ welche der nachmalige Finanzkammer-Secretair Stahl, später ein gleich eifriger Sammler, im „Correspondenzblatt des landwirthschaftlichen Vereins“ von demselben Jahr, bekannt gemacht hat.

Kaum waren die überraschenden Entdeckungen eines ganz neuen Geschlechts vorweltlicher Wasserbewohner, jener merkwürdigen, „Fischeidechse“ (*Ichthyosaurus*) genannten Arten kolossaler, die Hauptcharaktere der Fische und der Echsen in sich vereinigenden Geschöpfe von England her bekannt und von C u v i e r (in seinen *Ossemens fossiles*) näher bestimmt worden, so fand sie Hartmann auch in den Schiefen von Boll und Ohmden auf und lieferte somit ein bedeutendes Material zu der von Ober-Med. - Rath v. J ä g e r im Jahr 1828 publicirten Schrift; „Ueber

die fossilen Reptilien Württembergs“, nachdem Letzterer vier Jahre zuvor die aus früheren Zeiten herrührenden, in einer alten Sammlung des Königl. Gymnasiums zu Stuttgart vorgefundenen Repräsentanten jener vorweltlichen Thierformen in seiner Schrift: „*De Ichthyosauri sive Proteosauri speciminibus in agro bollensi detectis*“, bekannt gemacht hatte.

Ein sehr grosser Theil des Materials zu dem Prachtwerke unseres im Jahr 1846 verstorbenen Mitgliedes, Major v. Zieten: „Die Versteinerungen Württembergs, 1832“, rührte aus der Sammlung Hartmann's her.

Die Inauguraldissertation seines Sohnes, Dr. Friedr. Hartmann, derzeit Oberamts-Arzt in Sulz, „systematische Uebersicht der Versteinerungen Württembergs mit vorzüglicher Rücksicht der in der Umgebung Bolls sich findenden, Tübingen 1830“, verdankt ihre Entstehung der Anregung des Vaters und ihre umsichtige Bearbeitung dem Reichthum seiner Sammlungen.

Mit welcher Liberalität H. von seinen Schätzen Andern mittheilte, wird eine Menge Fachgenossen im In- und Auslande bezeugen können, und die ersten Männer der Wissenschaft standen mit ihm in Correspondenz und suchten Aufschlüsse und Belege bei dem so sehr an den Quellen wohnenden Forscher.

So wurde H. nach und nach nicht bloß mit seinen Sammlungen, sondern auch mit seinen Erfahrungen eine Fundgrube für die wissenschaftlichen Bearbeiter der Petrefakten-Kunde, und von nah und fern bemühte man sich, aus derselben zu schöpfen. Schon in früheren Zeiten wurden ihm seine damaligen Vorräthe an fossilen Fischen, die nachmals ein namhaftes Material für die Bearbeitung der *Poissons fossiles* durch Agassiz lieferten, von dem Earl of Enniskillen feil gemacht und wanderten nach England. Im Jahr 1840 wurde seine ganze damalige Petrefakten-Sammlung durch Prof. van Breda für die Universität Leyden angekauft, wo sie abgesondert unter dem Namen „Cabinet Hartmann“ aufgestellt wurde. Das öffentliche Naturalien-Cabinet zu Stuttgart brachte einige Jahre später eine grosse Zahl der schönsten Saurier- und Encrinitenplatten an sich, welche H. meisterhaft aus der umhüllenden Gebirgsart heraus zu präpariren wusste. Im Jahr 1847 wurde eine neue Petrefakten-Sammlung von ihm an das Cabinet

der Universität Tübingen abgegeben. Aber auch für gemeinnützige Zwecke öffnete H. seine Schätze mit uneigennütziger Liberalität, wie er denn im Jahr 1844 die Realschule zu Göppingen mit einer Petrefakten - Sammlung für den Unterricht ausstattete, wofür ihm der Dank der Behörden zu Theil wurde. Den von ihm entdeckten, von H. v. Mayer *Eryon Hartmanni* benannten fossilen Krebs verbreitete er unter seinen Freunden in Gypsabgüssen und ein seltenes Exemplar des *Ammonites triplex* mit vollständig erhaltener Mundöffnung, aus welcher ihm der Ueberrest der Form des Thiers hervorzugehen schien, in Steindruck. Wie sehr er vom Eifer des Sammelns auch noch in seinem späteren Alter beseelt war, davon zeugt noch ein bedeutender Nachlass an Sauriern, Fischen, Sepien, Belemniten, Pentacriniten und Schalthieren.

Als Arzt wirkte er mit gleicher Unverdrossenheit und wusste ebenso durch schnellen und sichern Blick in Erkennung der Krankheiten, wie durch die nie getrübe Heiterkeit seines Geistes und seinen gesunden, natürlichen, nirgends verletzenden Humor, der ihn zugleich zum angenehmsten Gesellschafter machte, wohlthätig und aufrichtend auf seine Patienten einzuwirken. Daher genoss er weit und breit das schönste Vertrauen in allen Schichten der Gesellschaft, er war gleich geliebt und geschätzt als Arzt und als Freund bei den in seiner Nachbarschaft ansässigen adeligen Familien, wie bei den Familien der Bürger seines Wohnorts und in der Hütte des Landmannes, und wurde oft in grosse Entfernungen als berathender Arzt gerufen, oder wurden ihm Kranke aus solchen zugeführt. Mit einer Uneigennützigkeit, die ihn oft die verschriebenen Arzneien selbst bezahlen hiess, unterzog er sich der Armenpraxis, und eine aufopfernde Widmung in seinem Beruf bewies er vornehmlich in der ihm zugetheilten Aufgabe als Vorstand der französischen und russischen Militär-Spitäler, welche in den Kriegsläufen der französischen Eroberungszeit in dem an der Heerstrasse den Truppenmärschen vorzugsweise ausgesetzten Göppingen errichtet wurden. Er wurde zuletzt selbst von dem Typhus seiner Kranken erfasst, und nur die aufopfernde Sorge seiner beiden Freunde und Jugendgenossen, Hopfengärtner und Carl Jäger, welche ihm auf unmittel-

baren Befehl des Königes Friederich zugesendet wurden, rettete sein Leben. Er war ein Meister in richtiger Beurtheilung des Pulses, was er seinem angeborenen musikalischen Rhythmus zu verdanken glaubte, und ein tüchtiger Diagnostiker und Prognostiker, und wusste ebensogut acute Krankheiten schnell und richtig zu beurtheilen, wie er besonders auch in der Heilung chronischer, tiefsitzender Leiden eine grosse Gewandtheit hatte. Ein Heilmittel, das er häufig gebrauchte, ist die Electricität, die er mit vieler Sachkenntniss und grossen Erfolgen gegen verschiedenartige Krankheiten anzuwenden verstand, und er äusserte öfters, wie es ihm unbegreiflich sei, dass die Electricität, eines der grössten Heilmittel gegen manche Krankheiten, so selten angewendet werde, und von Aerzten gar nicht gekannt sei. Die drei Cardinalmittel der Heilkunst, den Aderlass, das Brechmittel und das Opium, wusste er als glücklicher Diagnostiker zur rechten Zeit anzuwenden, und verstand die Kunst, bei vielen Krankheiten gar nichts zu verschreiben, und die Natur wirken zu lassen; wenn er aber verschrieb, so waren es immer kräftig wirkende Arzneien; namentlich war er auch ein Anhänger des alten Satzes: „*Qui bene laxat, bene curat,*“ und verschrieb häufig abführende Mittel.

Den Bädern seines Bezirks widmete er seine besondere Aufmerksamkeit, namentlich dem schon seit Bauhin's Zeiten berühmten Boll, und viele Kurgäste erfreueten sich in einer langen Reihe von Jahren seines fast täglichen Umganges und Beirathes. Es war ihm eine wichtige Angelegenheit, dieses heilkräftige Bad von der schon im Jahr 1817 beabsichtigten Veräusserung durch gutächliche Gegenvorstellungen höheren und höchsten Orts zu retten. Auch der Emporbringung und Verbesserung des Bades und Gesundbrunnens Dizenbach widmete er seine regste Sorgfalt.

Hartmann war der dritte Sohn des im Jahr 1811 verstorbenen württembergischen Hofdomainenraths Johann Georg Hartmann, dessen Vater, Georg Hartmann, geb. zu Plieningen, Gestütsmeister zu Offenhausen und Marbach, ein Sohn des Stammvaters der hochgeachteten Hartmann'schen Familie, des Gastgebers und Gerichtsverwandten Michael Hartmann daselbst, war. Er wurde geboren den 27. Nov. 1767 zu Stuttgart,

erhielt seine erste Bildung in dem Stuttgarter Gymnasium und trat von da, weil er ursprünglich zur Theologie bestimmt war, in die niederen theologischen Seminarien über. Allein seine Vorliebe für die Naturwissenschaften bestimmte ihn, die Medicin der Theologie vorzuziehen, und statt in das höhere theologische Seminar zu Tübingen einzutreten, wurden ihm 1785 die Pforten der hohen Carlsschule geöffnet. Nach Beendigung seiner akademischen Studien wählte er im Jahr 1792 nach dem Tode des Dr. Krippendorf zu Göppingen diese Stadt als praktischer Arzt und verheirathete sich 1794 mit Krippendorf's Wittwe, Louise, geb. Hagmaier aus Waiblingen. Im Jahr 1806 wurde ihm die Stelle als „Landphysicus“ und 1814 die eines „Landvogtei - Arztes“ daselbst übertragen, welche jedoch mit der damaligen neuen Medicinal - Organisation nur von kurzem Bestand war und im Jahr 1818 in die eines „Oberamts - Arztes“ verwandelt wurde, die er bis wenige Jahre vor seinem Tode bekleidete.

Im Mai 1842 feierte er sein 50jähriges Jubiläum als praktischer Arzt, und unter den bei diesem Anlass ihm zu Theil gewordenen vielfachen Ehrenbezeugungen ist die gnädigste Ernennung zum Ritter des Kronordens, die Erneuerung seines Doctor-Diploms von Seiten der Universität Tübingen, das ihm im Jahr 1794 von der Carls - Akademie in Folge seiner selbst verfassten und am 11. Febr. d. J. vertheidigten Inauguraldissertation „*exhibens quaedam de hydrocephalo*“ ertheilt worden war, das Ehrenbürgerrecht der Stadt Göppingen, ein silberner Ehrenpokal der Amtsversammlung und ein solcher von der israelitischen Gemeinde Jebenhausen, hervorzuheben. Nicht zu vergessen ist, dass der Jubilar nach dem Danke gegen Seine Majestät den König für die ihm gewordene Auszeichnung ebenso seinen Dank gegen dessen Vater, König Friederich, der ihn in Göppingen anstellte, und gegen den unvergesslichen Stifter der hohen Carlsschule, Herzog Carl Eugen, dem er seine Berufsbildung verdankte, in gefühlvollen und beredten Worten und seinen Dank für das erneuerte Doctor - Diplom in fließendem Latein aussprach.

Nach 54 Jahren ärztlicher Praxis und 40 Jahren des Berufes als öffentlicher Sanitätsbeamter wurde ihm im Jahr 1846 im 78sten Lebensjahr die erbetene Versetzung in den wohlverdienten

Ruhestand gewährt, was ihn jedoch nicht hinderte, nach wie vor der ärztlichen Praxis in seiner ihm vertrauensvoll zugethanen Umgebung und seinen Forschungen im Gebiete des für ihn zur Liebhaberei gewordenen Zweigs der vaterländischen Naturkunde sich zu widmen.

H. war seit 1818 correspondirendes Mitglied des landwirthschaftlichen Vereins in Württemberg, seit 1834 Mitglied der Kaiserl. Leopoldinisch - Carolinischen Akademie der Wissenschaften und der Senkenbergischen naturforschenden Gesellschaft zu Frankfurt, so wie von 1847 an Mitglied unserer Gesellschaft für vaterländische Naturkunde, dessgleichen Mitglied des württembergischen Alterthums - Vereins und des ärztlichen Vereins in Württemberg.

Aus seiner im Jahr 1840 durch den Tod der Gattin getrennten glücklichen Ehe gingen vier Töchter und drei Söhne hervor, von welchen ihn eine Tochter, Gattin des hochgeachteten Malers Stirnbrand, und ein Sohn, der oben erwähnte Oberamts - Arzt Dr. Friedr. Hartmann zu Sulz, so wie zwei Tochtermänner und acht Enkel überlebten; die ihm zugebrachte und mit kindlicher Liebe zugethane Stieftochter erwarb sich das Verdienst um ihn, die treue Pflegerin seines Alters zu werden.

Hartmann war eine stattliche, kräftige, freundliche Gestalt mit heiterer, offener Physiognomie, aus der die Biederkeit seines Charakters und die heitere, joviale Laune hervorleuchtete, welche ihn auch durch trübe Lebens - Erfahrungen, von denen kein Sterblicher verschont bleibt, stets ungeschwächt begleiteten.

Die Kränklichkeit seiner Jünglingsjahre, ein bedenkliches Brustleiden mit Blutstürzen, besiegte er durch eine Jahre lang fortgesetzte strenge Diät, und, mit Ausnahme des Spital - Typhus in seinen kräftigsten Mannesjahren, war er nie mehr krank. Er verdankte diess unstreitig einer bei allen Zöglingen der Carls - Akademie bemerkbaren Regelmässigkeit des Verhaltens auch in Beziehung auf den Körper und der in dieser unübertroffenen Anstalt angeordneten militärischen Abhärtung; er schlief nie in Federbetten und stets bei offenen Fenstern; der früheste Morgen fand ihn am Arbeitstisch, um den Tag seiner Praxis widmen zu können, er selbst schrieb die bis in sein hohes Alter ungeschmälerte seltene Fülle seines nach der alten militärischen Weise

kurz geschnittenen Haares der täglichen Waschung mit kaltem Wasser zu, wie es die Jahreszeit gab, und wenn es im Winter sogar mit Eis vermenget war, und die Strapazen seines Berufes, dem es zu Statten kam, dass er ein vortrefflicher und leidenschaftlicher Reiter war, trugen zur Kräftigung seines Körpers wesentlich bei. Die Beschwerden des höheren Alters blieben bis wenige Jahre vor seinem Tode von ihm fern, oder ertrug er sie mit dem heiteren Gleichmuth, den man bei ihm aus der schöneren Zeit des Lebens gewohnt war; selbst die in den letzten Jahren zunehmende Gehörsschwäche diente ihm zu Zeiten als Gegenstand des Scherzes. Er starb nach einem Krankenlager von nur wenigen Tagen, auf welchem mehr die natürliche Aufzehrung der Lebenskraft, als der Anfall einer eigentlichen Krankheit seinen Tod herbeiführte, am 11. Nov. 1851 im 84sten Lebensjahr. Er gehörte nach Leib und Seele zu dem kräftigen, durch kein „Zeitbewusstsein“ abgeschwächten altwürttembergischen Schwabengeschlecht, dessen Ehre in der Treue gegen das Vaterland und dessen angestammten Regenten wurzelte; möge dieses mit den mehr und mehr zerfallenden ehrwürdigen Trümmern der hohen Carlsschule nicht gänzlich aussterben.

2) Professor Dr. W. v. Rapp hält folgenden Vortrag über einige Fische des Bodensees.

Ueber die Naturgeschichte der Fische Deutschlands und der Schweiz fehlt es nicht an Schriften, die zum Theil sehr schätzbar sind, wie die Schriften von Bloch, Meidinger, Hartmann, Nennung, Jurine, Agassiz und Andern.

Es sind in den genannten Ländern unter den Süßwasser-Fischen zwei Familien, die Cyprinoiden und Salmoniden, besonders zahlreich vertreten, aber die Unterscheidung der zahlreichen Arten derselben ist nicht immer eine leichte Sache, manche Arten haben unter einander sehr grosse Aehnlichkeit, und bei manchen wechselt das Ansehen nach dem Alter, und sie werden in den verschiedenen Altersstufen mit verschiedenen Namen bezeichnet.

In Württemberg finden sich im Ganzen 43 Arten von Fischen. Sie sind geographisch in zwei Hauptgruppen vertheilt, nach den